

Zeitschrift: Der Traktor und die Landmaschine : schweizerische landtechnische Zeitschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Landtechnik
Band: 21 (1959)
Heft: 8

Artikel: Der Schwaddrusch : Erfahrungen mit einer neuen Erntemethode
Autor: Wüthrich, S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schwaddrusch

Die Suche nach neuen arbeitssparenden Erntemethoden geht weiter. Auf Betrieben, wo die Arbeitskräfte noch irgendwie ausreichen, ist das Puppen mit nachherigem Drusch ab Feld oder Aufstockung immer noch das billigste. Ueber genügend Arbeitskräfte zu verfügen, ist jedoch ein Privileg geworden. Zudem sollte die Arbeitszeit noch verkürzt werden, damit überhaupt noch jemand bleibt.

Unter derartigen Voraussetzungen ist es nicht verwunderlich, dass sich der eine oder andere Bauer nicht mehr zu helfen weiss und kurz entschlossen — koste es was es wolle — einem Mähdreschunternehmer berichtet, er solle dann zur rechten Zeit sein Getreide auch mähen. — Ist es so weit, so beginnt das bekannte nervenzermürende Warten. Bereits kann der Nachbar die Puppen laden, vom Mähdrescher ist aber noch keine Spur zu sehen, dabei droht das Wetter noch umzuschlagen. Dem Regen folgt wieder besseres Wetter, man telephonierte, man schimpft... es nützt alles nichts. Der Fahrer des Mähdreschers wird allerorts zu lange aufgehalten. Das Getreide wird voll von «Klebern» und anderem Unkraut. Dazu ist es am Morgen lange feucht, die Maschine fängt an zu «spuken»... der Mähdrescher kommt nicht vom Fleck. Endlich ist man an der Reihe und glaubt, alle Schwierigkeiten seien nun endgültig überwunden. — Da kommt aber die eigentliche Bescherung erst: das Unkraut hat sich im Getreide mangels genügender Beschattung wieder breitgemacht. Das «grüne Zeug» wird von der Trommel zerschlagen, der ausfliessende Saft feuchtet das Getreide, die Putzerei verstopft und muss ausgeschaltet werden. Ergebnis: die Körner weisen Feuchtigkeitswerte auf, dass die Trocknungs- und die Transportkosten oft Fr. 6.— je 100 kg übersteigen. Dazu ist das Stroh auch feucht und es wird am Lager grau.



Abb. 1: In einer Breite von 2,40 bis 2,70 m wird das Getreide geschnitten und in eine Mahd abgelegt, die auf den ca. 20 cm hohen Stoppeln ruht. Im vorliegenden Fall handelt es sich um todtreife, verunkrautete Gerste.



Abb. 2: Dachziegelartig geschichtet liegt das Getreide auf den ca. 20 cm hohen Stoppeln.

Die aufgezeigten Schwierigkeiten dürfen freilich nicht verallgemeinert werden. Sie werden je nach Gegend und klimatischen Verhältnissen mehr oder weniger ausgesprochen sein. Dazu können noch geländebedingte Schwierigkeiten treten. Seit 2—3 Jahren schreibt und spricht man viel von einer Erntemethode, die in Norddeutschland und in den Niederlanden bereits stark verbreitet ist. Sie kann auch in unseren Verhältnissen befriedigen. Es ist der sogenannte Schwaddrusch. Es sei vorausgesetzt, dass die gemachten Erfahrungen noch weiterer Versuche bedürfen, vor allem bei sehr ungünstiger Witterung. Gleichwohl möchte ich kurz meine Erfahrungen mit dieser Methode im Sommer 1958 (das Erntewetter war verhältnismässig gut) beschreiben.

Vorgehen: Das Getreide wird mit einer speziellen Maschine, dem Schwadleger, oder mit einem Bindemäher mit ausgeschaltetem Bindeapparat in der Gelbreife, eventuell bei Todreife, zirka 16—25 cm über Boden auf Schwaden gemäht. Diese müssen auf stehende Stoppeln zu liegen kommen, alle Ähren nach oben, wie bei schönen Sensemahden. Der Schwadleger hat eine Schnittbreite von 2,40 bis 2,70 m. Im Handel findet man Anbau- und Frontalmäher.

Die Mahden bleiben nun bis zur vollständigen Trocknung liegen, dabei sollen die Stoppeln den Luftdurchzug unter der Mahd ermöglichen und so das Getreide vor Auswuchs schützen. Diese Forderung wurde letztes Jahr bei leichtem Regen erfüllt. Wie bereits erwähnt, sind weitere Versuche in dieser Richtung notwendig. Nach erfolgter Trocknung der Mahden und genügender Härte des Korns, wird das Getreide mit einer am Mähdrescher montierten Pick-up-Vorrichtung aufgenommen und der Trommel zugeführt.

Vorteile gegenüber Mähdrusch (vor allem Lohndrusch):

1. Früherer Schnitt, deswegen weniger Unkraut im reifen Getreide.
2. Frühere Möglichkeit der Bearbeitung und mehr Erfolg im Zwischenfutterbau.
3. Bis zu 50% höhere Leistung des Mähdreschers bei besserer Arbeitsqualität.
4. Saubere Reinigung des Getreides. Unkrautsamen gehen in den dafür vorgesehenen Sack, dadurch kleinere Gefahr der Verunkrautung.
5. Trockenes Getreide (letztjähriger Versuch: 14% Wassergehalt) und dadurch bedeutend weniger Umtriebe.
6. Trockenes, sauber ausgedroschenes Stroh, das gepresst und sofort eingeführt werden kann.

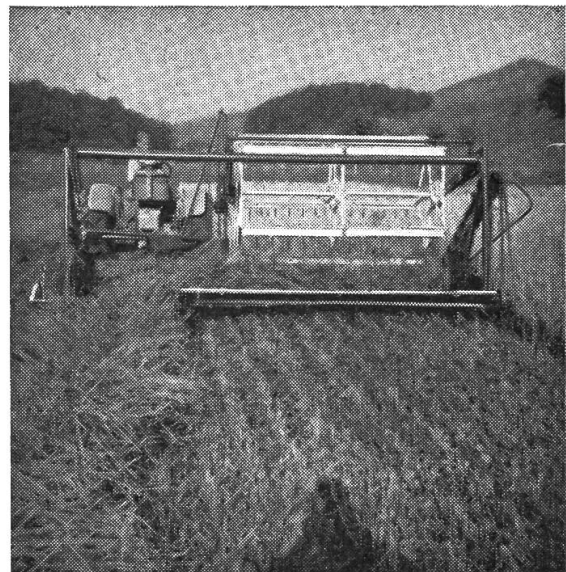


Abb. 3: Der Schwaddrescher im Einsatz.

Natürlich wird die Sache durch eine zweite Maschine und einen zweiten Arbeitsgang belastet. Ich bin trotzdem der Auffassung, dass dieses Verfahren auch für Lohndrusch geeignet ist. Ein Mann kann bei schönem Wetter bedeutend grössere Flächenleistungen erzielen. Er kann die Ernte auf eine grössere Zeitspanne verteilen, denn auf diese Weise kann selbst todreifes Getreide ohne Verlust geerntet werden. Es braucht dann nur kurze Zeit liegen zu bleiben, so lange nämlich, bis alles Grüne dürr ist. Auch für Raps soll sich diese Methode nach in- und ausländischen Berichten gut eignen. Die Möglichkeit der gemeinschaftlichen Anschaffung wäre viel grösser als beim Mähdrescher, wo es oft auf Stunden ankommt.

Die beschriebene Erntemethode scheint einen Versuch wert, und wir hoffen, damit einen weiteren Schritt zur Entlastung der bedrängten Berufskollegen tun zu können.

Sam. Wüthrich

Basellandschaftlicher Maschinenberatungsdienst